

Ir. W. H. Kam, *De versterking op het Kopseplateau te Nijmegen. Bewoning en Romeinse vondsten*. Nijmegen 1965. 31 Seiten, 9 Tafeln.

Diese Publikation ist eine Ergänzung zu Berichten von J. H. Holwerda und J. Breuer über die Ausgrabungen und Funde auf dem Kopseplateau bei Nijmegen. In den Jahren 1915 bis 1917 und 1937 fand Holwerda bei Ausgrabungen auf dem Kopseplateau ein dreieckiges Wallsystem mit Palisaden sowie rechteckige und runde Gebäude sowohl innerhalb als auch außerhalb des Grabens. Die Zerstörungsschicht hatte er durch die Funde um 70 datiert und kam zu dem Schluß, daß es sich um das von Tacitus erwähnte Oppidum Batavorum handelte. Die Keramik dieser Ausgrabungen wurde von J. Breuer veröffentlicht.

An Hand der arretinischen Terra sigillata setzte er den Anfang der Besiedlung um die Zeit von Oberaden an.

Die niederländische Forschung jener Zeit stimmte Holwerda nicht zu. Man sagte, daß das frühromische Geschirr auf die Anwesenheit römischer Truppen zurückgeführt werden müsse. Heute sind die Fachleute in Nijmegen mit Vorbehalten wieder der Ansicht, daß es sich um das genannte Oppidum Batavorum handeln könne (H. Brunsting, M. Daniëls, J. E. Bogaers). Andererseits wurden 1960 unter dem Lager der legio X frühere Anlagen gefunden, die nach der Meinung H. Brunstings einem früheren augustischen Lager angehören. Augustische Scherben sind aber auf diesem Gelände in so geringer Zahl aufgetaucht, daß Brunsting es für möglich hält, daß das Lager zwar gebaut, aber nicht besetzt wurde.

W. H. Kam vertritt jedoch die Ansicht, daß die Verteidigungsanlage des Kopsplateaus nicht eine einheimische Burg, sondern ein römisches Lager darstellt, obwohl er keine befriedigende Erklärung für die Innenbauten findet. Um seine These eines römischen Lagers zu beweisen, veröffentlicht der Verf. neue Funde aus diesem Gelände, die er sich von verschiedenen Privatbesitzern beschaffen mußte (da wird allerdings der Aussagewert wegen der ungenauen Fundorte gemindert). Er legt die Terra sigillata, die dünnwandige Ware und einige andere Objekte vor. Darunter befinden sich Bronzegegenstände, die zur Ausrüstung römischer Truppen dienten und zu denen sich in Hofheim Parallelen finden. Die Keramik ist sorgfältig bearbeitet und nach den Parallelen aus den römischen Lagern in Deutschland exakt datiert. Er bezieht sich auf das von Breuer publizierte Material.

Das Fundmaterial spricht ohne Zweifel für die Anwesenheit römischer Truppen auf dem Kopsplateau bei Nijmegen vom zweiten Jahrzehnt v. Chr. (Service I A, Stempeln Tetti-Samia, Vibi-Diomed) bis zum Bataveraufstand. Wie der Verf. mit Recht vermerkt, findet man in keiner einheimischen Siedlung der augustischen Zeit so viel römische Keramik und so wenig einheimische. Die Grabungsergebnisse auf dem Kopsplateau lassen aber weder auf ein römisches Lager noch auf eine einheimische Burg schließen. Die Nijmegener Gräberfelder sprechen auch für die Anwesenheit römischer Truppen vor 70. W. Vermeulen möchte diese Gräberfelder in Verbindung setzen zu einer Stationierung der Truppen auf dem westlichen Ausläufer des Hunnerberges.

Wir können dem Verf. aber nicht mehr folgen, wenn er auf Grund der Keramik eine Unterbrechung von 50 Jahren in der Besiedlung des Plateaus sieht und so erklärt: Erste Besiedlung, 12–8 v. Chr. (mehr Terra sigillata der Zeit von Oberaden als von Haltern: Service I überwiegt Service II, Typen Haltern 3–5, 10, 12–17 fehlen). Zweite Besiedlung, ab klaudischer Zeit in Zusammenhang mit dem Britannienfeldzug bis zur Zerstörung 69–70 n. Chr. (Hofheimer Typen). Nun, die Aco-Becher haben eine längere Lebensdauer als Kam annimmt, Ateius hat bis in tiberischer Zeit gearbeitet (von Ateius sind 20 Stempel durch Breuer publiziert und 3 durch Kam sowie ein Cresti aus der Werkstatt des Ateius), die südgallischen Nöpfe Drag. 27 mit Rädchenverzierung kommen in Hofheim nicht mehr vor. Nach der von Breuer publizierten Gebrauchskeramik besteht ebenfalls kein Grund, eine Unterbrechung anzunehmen.

Um die immer wachsenden – und ohne Zweifel belastenden – Keramiktypologien zu vereinheitlichen, schlägt der Verf. zum Schluß der Arbeit die Gründung eines Keramikzentrums vor, das die laufenden Publikationen nach einem bestimmten System vereinheitlichen und danach veröffentlichen soll. Gewiß ist dieser Vorschlag erwägenswert.